



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 193.

Freitag den 20. August

1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 65 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Apotheken-Concurrenz in Preußen. 2) Antiquitäten. 3) Correspondenz aus Eudowa und Köben. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 18. Aug. Se. Majestät der König haben Allerhöchstherrn Minister-Residenten bei der freien Stadt Frankfurt, Geheimen Legations-Rath von Sydow, und dem Geheimen Justiz- und Ober-Landesgerichts-Rath Freusberg zu Arnberg den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem katholischen Pfarrer Krüder zu Aßen, im Landkreise Aachen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse Allerhöchstdinst zu verleihen geruht. Der Justiz-Kommissarius Meymann zu Birnbaum ist in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Meseritz veretzt und dagegen der Ober-Landesgerichts-Assessor Ditto zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte in Birnbaum ernannt worden. — Angeworben: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von Nostitz, aus Schlesien. — Abgereist: Der Königl. Niederländische Legations-Rath und Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, von Scherff, nach Frankfurt a. M.

\* Berlin, 17. August. (Privatmitth.) Der Prinz von Preußen wird nach einer höhern Bestimmung schon künftigen Freitag, als den 20ten d. M. zur Inspektion der österreichischen Bundesstruppen nach Wien abgehen, also nicht zuvor dem hier stattfindenden Manöver unsern Garten bewohnen. Zur Zeit der großen militairischen Uebungen in Schlesien will der erlauchte Prinz gleichzeitig mit unserm verehrten Königs-paar in Liegnitz eintreffen. Fünfzig Königl. Reitpferde sind bereits gestern dorthin abgegangen, und, wie man hört, werden eine verhältnismäßige große Anzahl von Pferden noch aus den Gestüthen unserer Prinzen nach Schlesien geschickt, da man sich schmeichelt, dort sehr viele hohe Fremde zu sehen, die eine königliche Aufnahme finden sollen. Unter den fremden Generalen, welche dieses Manöver mitmachen werden, dürfte sich auch dem Vernehmen zufolge, der französische General Rumigny, Adjutant Louis Phillips, befinden. — Den Zeitpunkt der Unterhaltung bildet in unserer Hauptstadt fortwährend Thiers. Derselbe ist bis heute nicht bei Hofe erschienen, doch sind von Seiten des französischen Gesandten alle Vorbereitungen so getroffen, daß der ehemalige französische Conseils-Minister jetzt stündlich einer Audienz entgegensteht. Die Zeit seines hiesigen Aufenthalts hat er bisher mit Beschäftigung der Kunstsammlungen in Begleitung des Dr. Wagen zugebracht. Am verflohenen Sonntag dinstete er wieder bei dem Herrn v. Bresson, welcher auch den Professor Schlegel, den Geh. Rath Dieffenbach, Meyerbeer und dessen Brüder, den Astronomen Wihl. Beer, so wie die Pasta geladen hatte. Unter die Gelehrten, welche Thiers bis jetzt hier kennen gelernt hat, gehören die Professoren v. Savigny und Ranke. Gestern besuchte der französische Staatsmann unsere Kunstsammlung auf dem königl. Schlosse, wo sich der Hut und die Orden Napoleons befinden, die letzterer auf seiner Flucht nach der Schlacht bei Belle-Alliance in seinem von den Preußen erbeuteten Wagen zurückgelassen hatte. Bei dieser sowohl als bei den dort aufbewahrten Reliquien Friedrichs des Großen verweilte er lange Zeit, und sprach besonders seine Verehrung für den großen König gegen seine Gemahlin aus. Neuere Briefe sollen Herrn Thiers noch unbestimmt lassen, ob er seinen Weg nach Wien über Breslau oder Dresden nehmen wird. Während wir hier bereits seit mehreren Tagen eine schwüle Luft haben, findet es Madame Thiers gerade so kühl, daß ihre Zimmer geheizt werden müssen. — Vor einigen Tagen gab unser Monarch eine glänzende Soiree in dem Marmorpalais zu Pots-

dam, wo seit dem Tode Friedrich Wilhelm II., also über 44 Jahre, keine große Gesellschaft versammelt war. Wie man hört, wird das schöne königl. Schloß jetzt ausgebaut und so eingerichtet werden, daß man auch im Winter darin behaglich zubringen kann, was bisher unmöglich war. — Der Geh. Ober-Tribunals-Rath Hasenpflug ist gestern erst feierlichst beim hiesigen Ober-Tribunal eingeführt worden, wodurch ein längst verbreitetes Gerücht widerlegt wird, daß dieser Staatsmann einstweilen nicht de facto den Staatsdienst antreten werde. — Holländische Briefe melden, daß der frühere bei dem Erzbischofe von Köln gewesene Kanzler Michaelis jetzt den Unterstaatssekretair Capacini auf seiner Reise durch Holland begleite, wo letzterer sich besonders mit den Tendenzen des katholischen Schulwesens bekannt machen will. Es heißt, daß Michaelis mit Capacini auf immer nach Rom gehen werde. — Madame Pasta verläßt uns heute, um über Leipzig und Dresden nach Paris zu reisen.

Potsdam, 17. August. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs sind nachstehende Bestimmungen über die diesjährigen Herbstübungen des Garde-Corps ergangen: Den 19. August Feldmanöver, welches in der Gegend von Teltow beginnt, und Bivouac; — den 20ten Fortsetzung des Feldmanövers und Bivouac; — den 21ten Feldmanöver; nach demselben Einrückten in enge Kantonnirungen und gegenseitige Vorposten-Aufstellung; Felddienst; — den 22ten Ruhetag in denselben Kantonnirungen; Vorposten, Patrouillen, Refugiosirungen; — den 23ten Feldmanöver und gemeinschaftliches Bivouac des gesammten Corps, ohne Sicherheits-Maßregeln; — den 24ten Manöver mit markirtem Feind; Einrückten in Berlin und Gegend; — den 25ten Ruhetag; — den 26ten Parade; — den 27ten Abmarsch der Truppen in ihre Garnisonen. (St. 3.)

Deutschland.

Hamburg, 10. August. Der eben nicht ehrenwerthe Kauf- und Handelsherr aus Hamburg, dem vor einiger Zeit mehrere Fahrzeuge von englischen Kreuzern weggenommen wurden, weil sie mit Sklaven angefüllt waren, soll wieder fünf Schiffe an die Küste von Afrika ausgeschickt haben, um den bösen Menschenhandel fortzutreiben. Obgleich er ein reicher Mann geworden ist und in Hamburg, London und Lissabon Häuser und in Afrika und Brasilien große Besitzungen hat, so beneide ich ihn weder um sein Glück, noch um seinen Namen. (D. 3.)

In der Frankf. Ztg. findet man unter der Ueberschrift: „Stand der hannoverschen Verfassungsfrage“ folgenden Aufsatz: „Unendlich viel wird über die hannoversche Frage geschrieben und gesprochen; erfährt aber das Publikum damit, um welche Punkte der Streit sich dreht? Das Prinzip des Kampfes selbst verwandelt sich in dessen Lauf verschiedentlich, die Diskussion spaltete die Hauptfragen in eine große Zahl von Theilen und verfolgte jeden besonders und selbstständig, die Stimmführer beider Seiten mischten in die Verhandlung eine Unsumme von Erörterungen über Thatsachen, welche theils nur Nebenfragen betrafen, theils zur Verfolgung der beiderseitigen Ziele gehörten: die ganze gegenwärtige Erörterung über die hannoversche Frage, so weit sie dem Publikum vorgelegt ist, zeigt das Bild eines über ein weites Feld ausgebreiteten Einzelgefechtes, aus dessen Anblick Zweck, Richtung und Gang des Kampfes schwerlich erhellt. Auch gewähren die Protokolle der jüngsten Kammerverhandlungen kein Licht über den Stand der Sache, da sie Prinzip und Zweck des Streits rhapsodisch behandeln und mit Aufzählung und Prüfung vie-

ler Nebenfragen und nicht entscheidenden Thatsachen den Gegenstand umhüllen. Wir halten dafür, daß es endlich Zeit wäre, die öffentliche Diskussion über die Frage auf die Punkte zu lenken, welche nach unserm öffentlichen Recht allein entscheiden können, damit das Knäuel von Behauptungen und Gegenbehauptungen die sich bei der gegenwärtigen Erörterungsart in den öffentlichen Blättern in endloses Gewirre verschlingen, gelöst und Ziel des Streits und Wege darnach dem Publikum sichtbar werden. Hier ein Anfang zur Beleuchtung. — Die Geschichte des hannoverschen Verfassungsstreites zerfällt in zwei Haupttheile. Im ersten Abschnitt handelte es sich um die Gültigkeit der Aufhebung des Grundgesetzes von 1833. Die Regierung behauptete: Das Grundgesetz sei formell ungültig entstanden, es verletze die monarchische Grundform und es habe wohl-erworbene Privatrechte des königlichen Hauses unrechtmäßig aufgehoben. Waren diese Voraussetzungen gegründet, so läßt sich nicht leugnen, daß der König jene Konstitutionsurkunde als ein von Anfang an ungültiges Werk wegnehmen durfte, und zwar einseitig, ohne Verhandlung mit den Ständen, da der Artikel 56 der Wiener Schlussakte gültige Verfassung voraussetzt und der deutsche Monarch befugt ist, vorhandene Nichtigkeit einzelner Theile oder der ganzen Verfassung geltend zu machen und auszusprechen. Ueber die Nichtigkeit der Vorwürfe wider das Grundgesetz wurde vielfach gestritten. Schriften wechselten darüber und hinüber, die Zeitungspreise bemächtigte sich der Frage und durchwühlte sie nach allen möglichen Richtungen, das Für und Wider häufte sich bergehoch, indessen dies war Streit der Theorie u. Meinung, in Hannover selbst nahm der Kampf eine eigene Richtung. Wenn die Ständeversammlung das Aufheben des Grundgesetzes für ungültig und ihre ständischen Gerechtsame durch den neuen Verfassungszustand geschmälert hielt, wir nehmen an, daß sie dann die gesetzlichen Wege suchen dürfte, welche zur Vertheidigung ihrer erworbenen Befugnisse führen. Aber nur sie allein war die Person in Hannover, — wir schließen hier auch die nach der Aufhebung berufene in diese Befugnis ein — welche das Recht besaß, wahren Streit über die Aufhebung des Grundgesetzes zu beginnen, und wir setzen hinzu, nur die ganze Ständeversammlung war dazu befähigt, erste und zweite Kammer in übereinstimmendem Beschluß. Die hannoverschen Stände sochten aber den Aufhebungsakt nicht an. Aus welchen Ansichten und Gründen sie es nicht thaten, darauf kommt wenig an, genug die allein zur etwaigen Anfechtung legitimierte Person in Hannover begann keinen Streit über die Aufhebung, sondern ging in die Versuche ein, welche alsbald zur Herstellung einer neuen Verfassungs-Urkunde von der Regierung gemacht wurden, die jene Fehler des aufgehobenen Grundgesetzes vermeiden sollte. Dagegen entspann sich ein langer und mit den verschiedensten Mitteln geführter Kampf auf andern Seiten. Auf dem einen Theil begann eine große Zahl Protestationen von wahlberechtigten Magistraten und Beschwerdeführung derselben beim Bunde, auf dem andern Theile fanden Versuche statt von Seiten mehrerer Wahlschaften und von Einzelpersonen, mit oppositioneller Gesinnung zur Ständeversammlung gewählt, die Stände von Berathung einer neuen Verfassung abzuhalten. Um die Bewegung der s. g. Opposition nach diesen beiden Seiten hin und andererseits die Gegenwirkung der Regierung drehte sich eigentlich der Kampf in Hannover von 1837 bis 1840. Wollte man auch der Gesinnung und dem Streben der ankämpfenden Partei politisches Gewicht beilegen, so viel ist doch sonnenklar, sie war rechtlich nicht zum Angriff und Hemmen befähigt, da weder den Wahlkörper-

chaften, und noch weniger einzelnen Individuen, die Befugniß zur Vertheidigung der Verfassung bei dem Dasein einer Ständeversammlung zu steht. Auch zeigte es sich, daß dieser thatsächliche Widerstand nicht so weit kommen konnte, die Ständeversammlung von Berathung einer neuen Verfassung abzubringen, da die erste Kammer nie auf eine oppositionelle Ansicht eingegangen war und die zweite, ungeachtet aller entgegengesetzten Hindernisse, in beschlußfähiger Zahl zusammen kam. Am 6. August 1840 wurde das neue Verfassungs-Gesetz publizirt. — Hiermit begann der zweite Abschnitt der hannoverschen Verfassungssache. Um die Frage über Aufhebung des Grundgesetzes handelte es sich seit Erscheinen der neuen Verfassung kaum weiter, das fühlte auch die Opposition. Das Gesetz war mit einer Stände-Versammlung ordnungsmäßig beraten; eine Ständeversammlung hätte in Uebereinstimmung mit der Regierung selbst das Grundgesetz von 1833 in eine neue Verfassung umwandeln dürfen; auf Vergleich des Inhalts der neuen Verfassung im Gegensatz zum aufgehobenen Grundgesetz kam es nicht mehr an, so wenig wie auf Mehr oder Minder der ständischen Gerechtfame in dem Landesverfassungsgesetz, da die Ständeversammlung über das Maß ihrer Rechte neu disponiren darf und darüber sich vereinbart hatte mit der Regierung. Jetzt richtete sich der Streit wider die Zusammensetzung der vorjährigen Ständeversammlung einerseits, um zu zeigen, die neue Verfassung sei von keiner legalen Ständeversammlung ausgegangen, folglich formell ungültig entstanden, und andererseits trachteten die oppositionellen Individuen darnach, die Wirksamkeit der neuen Verfassung zu hemmen. Daß es im staatsrechtlichen Leben nicht mit Vorwürfen gegen öffentliche Institute an sich gethan ist, sondern daß Kampf im rechtlichen und praktischen Sinne nur von dazu berechtigten und legitimierten Seiten erhoben und geführt werden darf, versteht sich von selbst. Fähigkeit und Gelegenheit, rechtliche wirksame Mittel und Wege zum Verfolg einer bestimmten Meinung zu suchen und anzuwenden, hängt lediglich von jener Legitimation ab. Wer ist aber in Hannover berechtigt, wider die vorjährige Ständeversammlung, den Vorwurf ungesetzlicher Konstruktion geltend zu machen. Nur die Regierung und Ständeversammlung, insofern man den Ständen nach der Verfassung von 1840 dieses Recht gegen frühere Versammlungen einräumen will. Hat aber bis jetzt einer dieser beiden Berechtigten jene Anklage wider die vorjährige Ständeversammlung erhoben? Nein. Also findet kein Streit über die Frage statt, der von dazu legitimierten Personen ausgeht? Nein; denn was von der Mehrheit der zweiten diesjährigen Kammer in dieser Hinsicht geschah, hat keine ständische Bedeutung, da zur Ständeversammlung auch die erste Kammer gehört. Man wird erkennen, wie wichtig der Umstand für den dermaligen Stand der hannoverschen Sache ist, daß wiederum, wie in den früheren Jahren, die allein zur Anfechtung berechtigten Personen nicht streiten. Was also gegen die neue Verfassung bisher geschah und vielleicht noch versucht werden wird, hat schon deshalb keinen Bestand vor dem Recht, weil es von unbefugten Seiten ausgeht, so lange nicht die ganze Ständeversammlung oder die Regierung die Anfechtung vornimmt.

**Oesterreich.**

Wien, 16. August. (Privatmitth.) Nach Berichten aus Grätz werden allort große Zubereitungen zum Empfang der kaiserlichen Majestäten, welche Morgen die Hauptstadt verlassen, getroffen. S. K. H. die Herzogin von Berry, welche ihren kranken Sohn, den Herzog von Bordeaux, in Kirchberg besuchte, kehrt eigens nach Grätz zurück, um während der Anwesenheit des kaiserlichen Hofes allort zu verweilen. — Seit drei Wochen treffen fortwährend vornehme französische Legitimisten, unter ihnen die Herzoge von Fitz James und Caylus, allhier ein. Die meisten begeben sich nach Kirchberg. Eine andere französische Notabilität, Herr Sauzet, Präsident der Deputirtenkammer, zieht in den Salons der Banquiers alle Aufmerksamkeit auf sich. Seine imposante Gestalt und edle Persönlichkeit gefällt ungemein. — Seit der Flucht Geymüller's strömen fortwährend aus ganz Europa Banquiers hier zusammen, welche sich, erschreckt oder betheiltigt durch dieses in seiner Art beispiellose Fallissement, Rath's zu erholen scheinen. Unsere Handelswelt empfindet tief die Schmach, welche dem hiesigen Platz durch Geymüller angethan wurde. Allein man kann versichert sein, daß er seine Ehre zu behaupten wissen wird. Es werden große Opfer gebracht, um den Kredit der Kleinhändler zu erhalten, und Alles läßt hoffen, daß die Krisis bald vorüber sein dürfte. — S. M. die Erzherzogin Louise von Parma ist Samstag von Ischl hier eingetroffen. — Der Brasilianische Oberst Tafel, welcher als Courier von Rio Janeiro über Neapel hier eintraf, hat seine Rückreise bereits wieder angetreten. Es scheint, die Vermählungsprojekte des Brasilianischen mit dem Neapolitanischen Hof sind noch zu keinem Resultat gekommen.

**Großbritannien.**

London, 11. August. Admiral Sir William Parker und Sir Henry Pottinger sind am 29. Juni auf

der Reise nach China zu Aken eingetroffen. Sie reisten an demselben Tage weiter und gedachten zu Anfang d. M. in China anzulangen. Gleich nach ihrer Ankunft wollten sie, wie es heißt, ein Ultimatum an den Kaiser erlassen und im Fall ferneren Widerstandes mit der gesammten Land- und Seemacht gegen Peking aufbrechen. — Die Tory-Blätter greifen die Verwaltung Lord Auckland's in Ostindien sehr heftig an und meinen, daß die Eroberung Afghanistans für Englands Ostindische Besitzungen die traurigsten Folgen haben könne. Die Ostindische Kompagnie hat sich dadurch eine Schuldenlast von 9 Mill. Pfd. aufgeladen, und der Schach Subschah läßt sich nicht anders auf dem Throne erhalten, als durch eine jährliche Ausgabe von 2 bis 3 Mill. Pfd. Dabei wirft man dem britischen Agenten am Hofe zu Kabul, Hrn. Bell, und seinem Gehülften Muhammed Schurref die ärgsten Grausamkeiten vor. Die Stadt Kudschuk, die nicht im Stande gewesen war, ihre Steuern zu zahlen, soll auf ihren Befehl dem Boden gleich gemacht und die Bevölkerung in die Wästenei getrieben worden sein. Unter diesen Umständen, sagen jene Blätter, hätte es Lord Palmerston lieber unterlassen sollen, das Benehmen der Franzosen in Algier so scharf zu rügen. Dieselben Blätter stellen auch einen baldigen neuen Krieg mit den Birmanen in Aussicht, da die dortigen Behörden drei Englische Offiziere haben überfallen und ins Gefängniß haben abführen lassen, auch auf das Verlangen ihrer Freilassung mit beleidigenden Worten geantwortet. — In der Morning-Post liest man: „Wie wir aus dem Anti-Slavery Reporter ersehen, hat ein Mann in Hamburg, angeblich der Konsul eines gewissen Königreichs, welches Sklavenhandel treibt, so eben eine Flotille von fünf Schwedischen Schiffen an die Küste von Afrika ausgesandt, um von einem Eiland an der Küste, das ihm von seinem Souverain abgetreten sein soll, Besitz zu ergreifen, in der That aber um den alten Menschenhandel fortzutreiben, in welchem jener Mann einer der Haupt-Unternehmer ist. Wenn wir nicht irren, so ist es dasselbe Individuum, welchem das Hamburger und das Bremer Fahrzeug gehörten, die vor einiger Zeit von Britischen Kreuzern weggenommen und als Sklavenschiffe verurtheilt wurden. Der Mann soll Häuser in Hamburg, London, Lissabon und in mehreren Hafenplätzen sowohl Afrika's als Brasiliens haben. Große Zuckersendungen aus Bahia soll er regelmäßig mit Schwarzen bezahlen.“ (S. oben Hamb.)

**Frankreich.**

Paris, 12. August. Dem Moniteur parisien wird aus Kirchberg geschrieben, der Zustand des Herzogs von Bordeaux biete zwar keine Gefahr dar; man glaube jedoch, daß der Herzog in Folge des Schenkelbruchs zeitweilig hinken werde und vielleicht nur an Krücken werde gehen können. — Der Gazette des Tribunaux wird aus Tulle vom 8ten d. geschrieben: Marie Cappelle, die bisher die bestimmte Absicht kund gegeben hatte, gegen das Kontumazial-Urtheil Einspruch zu thun und sich auf die kontradiktorische Debatte einzulassen, scheint jetzt wieder zu schwanken. Sie hat an Herrn Pailet geschrieben und ihn gebeten, unverzüglich nach Tulle zu kommen; falls er nicht käme, würde sie von ihrem Einspruchs-Rechte keinen Gebrauch machen. Daß Marie Cappelle nicht ernstlich die Absicht hat, eine kontradiktorische Debatte herbeizuführen, scheint daraus hervorzugehen, daß sie in den Briefen, die sie seit gestern circuliren läßt, nur noch davon spricht, sich vor der öffentlichen Meinung rechtfertigen zu wollen. Nachstehendes lesen wir in einer Erklärung, von der heute früh mehrere Abschriften in der Stadt vertheilt wurden: „Ich will mich vor all' den Menschen vertheidigen, die edel genug sind, um sich auf die Seite des Schwächern zu stellen, und stark genug, um die Berührung mit dem Unglück nicht zu scheuen! Vor solchen Menschen protestire ich gegen das Urtheil, welches mich einer Gemeinheit und eines Verbrechens für schuldig erklärt. Ich protestire gegen meine Feinde, von denen Einige, um sich noch einige Achtung zu erhalten, auf meine Ehre, Andere, um etwas Geld zu gewinnen, auf mein Leben spekulirt haben: — Sie haben gesagt, Herr Odilon Barrot, und ich danke Ihnen, daß Sie es begreifen, ich besäße einen unermeßlichen, einen unerfättlichen Ehrgeiz. Sie fragen, welcher Arm wohl so mächtig sein könnte, um mich aus meinem Abgrunde hervorzuholen? Es wird der Arm Gottes sein, mein Herr! Sie haben meinen Namen mit Lettern von Schmutz und Blut in die Geschichte einschreiben wollen, ich will mich hoch genug erheben, um unschuldig zur Nachwelt zu gelangen. Gott, der seinen Geschöpfen Geist und Vernunft schenkt, wird mir den Ruhm verleihen, um Ihre Beschimpfungen zu verdecken, und die Wahrheit, um Ihre Urtheile zu Schanden zu machen.“

Wie es heißt, werden noch 10 Bataillone Tirailleurs gebildet; was diese Waffengattung auf 20 Bataillone bringen würde, so daß auf jede Militärdivision ein Bataillon dieser Jäger käme. Die Opposition sieht in diesen Jägerbataillonen eine neue privilegierte Truppe, welche die seit 1830 aufgelösten Garden ersetzen soll; in der That scheint es auch wirklich, als ob dieser Gedanke dem Plane der Regierung nicht ganz fremd wäre, denn man begünstigt die Jäger auf alle Weise und sucht ihre

Ergebenheit auf alle Art zu gewinnen. Leider wird durch diese geheimen Absichten diese Truppe gleich von vorn herein verhaßt gemacht, und schon macht sich eine gehässige Spannung zwischen dem Volke, so wie auch den Linientruppen und den neugebildeten Jägern bemerklich, wozu übrigens der Uebermuth und das Selbstgefühl, den das Bewußtsein ihrer Bevorzugung in dieser Truppe schon erzeugt hat, nicht wenig beiträgt.

In Bezug auf den angeblichen Streit, den die Regierung mit der gesammten Municipal-Gewalt wegen der Steuer-Revision hat, kommen ihr auch wieder viele Städte freiwillig zu Hülfe. Macon, wo der Einfluß des Hrn von Lamartine so günstig für die Regierung gewirkt hat, ging mit gutem Beispiele voran. Besonders wichtig ist in dieser Beziehung das Votum von Bordeaux, wo gerade das Journal le Memorial Bordeaux der Revision am meisten den Krieg erklärt hat, woraus sich von neuem ergiebt, wie selbst die Departemental-Presse jetzt oft in Widerstreit mit der wahren öffentlichen Meinung ist. Bekanntlich ist auch die Stadt Chartres dem Beispiele von Macon, Bordeaux u. Mans gefolgt.

**Spanien.**

Manifest der spanischen Regierung in Antwort auf die Protestation der Königin Christine und ihres Schreibens an den Herzog von Vittoria. (Beschluß.)

Noch andere Angriffe und Erklärungen werden gegen die Regierung gerichtet. Die erste Anschulldigung beschränkt sich darauf, zu sagen, daß die Königin Mutter in der Ausübung ihrer vormundschaftlichen Funktionen durch Ernennung von Agenten gehemmt worden sei, welche in der Verwaltung des Haushalts der Königin und des königlichen Patriotismus einschritten. Die erlauchten Mündel waren von ihrer erhabenen Mutter ohne Schutz und Unterstützung gelassen worden, sie ist es selbst, die dieses anerkannt hat. Die Güter des königlichen Hauses und des königlichen Patrimoniums waren es nicht weniger. Die Cortes, welche dieser Verlassenheit abhelfen sollten, waren nicht versammelt; es war die Pflicht der Regierung (und sie ist stolz diese Pflicht erfüllt zu haben), die Güter zu beschützen, die von einer im Auslande wohnenden Person gesetzlich nicht verwaltet werden konnten. Was, Spanier, wollten die unbefonnenen Rathgeber der Königin Mutter, wenn sie derselben in dieser Lage die freie Verwaltung des Hauses ihrer Königin und des königlichen Patrimoniums zu erhalten suchten? Ihr sollt selbst urtheilen. Nach den Ausdrücken der zweiten gegen die Regierung gerichteten Anschuldigung, wird zu verstehen gegeben, daß diese sich die Macht angemäht habe, in der Vormundschaftsfrage zu interveniren, während, wie hinzugefügt wird, weder die bürgerlichen Gesetze noch die Politik, ihr dies zu erkennen. Es ist dies eine durch nichts gerechtfertigte Voraussetzung. Die Regierung hat sich nicht eingemischt, sie hat in Bezug auf die Vormundschaft keine Gewalt ausgeübt. Sie hat unverzüglich die Vorsichtsmaaßregeln ergriffen, welche mit so vieler Weisheit als Kenntniß vom obersten Gerichtshofe angerathen wurden, die Hauptbeamten der Verwaltung des königl. Hauses und Patrimoniums zu ernennen. Sie hat auf keine Weise dem Gange der Verwaltung Hindernisse in den Weg gelegt, sie hat die Beamten nicht vorgeschlagen; sie hat sich mit den von der Königin vor und nach ihrer Abreise getroffenen Verfügungen nicht beschäftigt. Die Regierung hat also, wie man sieht, keine Handlung der Macht ausgeübt, und diese Maaßregel kann gerechtfertigt nicht anders als eine der Vorsicht qualificirt werden. Die Regierung war so entfernt, sich Gewalten anzumäßen und in die Bevormundung einzumischen, daß als die Bevormundung von einem andern erhabenen Mitgliede der königlichen Familie verlangt wurde, sie, nachdem das erste Tribunal der Nation darüber vernommen war, die Frage unberührt den Cortes vorlegte, ohne eine Meinung auszusprechen, weil sie glaubte, daß solche ausschließlich diesen nämlich Cortes zuzuweisen sei; als diese die Frage in Erwägung gezogen, hat die Regierung aus gleichem Grunde an der Diskussion weder einen thätigen noch wirksamen Theil genommen. Ich glaube genug gesagt zu haben, um die ungenauen und unbegründeten Beschuldigungen gegen die Regierung zu widerlegen. Die Beweise in der Protestation sind so schwach, die Widersprüche so selbstredend, die Anschuldigungen so willkürlich, daß man beim Lesen von der Thatsache überzeugt wird: man hat einen Vorwand gewollt, um die Souverainetät der Nation und die sie repräsentirende Autorität der Cortes zu verkennen, um verhängnißvolle Zwietracht aufzuwegen und mittelst derselben auf vergangene Zeiten zurückzukommen. Die Nation, welche mit so viel Kraft und Ausdauer die sie regierenden Institutionen vertheidigt hat, betrachtet diesen Gedanken stets mit Abscheu. Die Regierung, welche geschworen hat, um jeden Preis die Verfassung aufrecht zu erhalten, wird ihren Eid mit Treue halten, indem sie jeden feindseligen Versuch, er komme von welcher Seite und unter welcher Gestalt er wolle, zurückweist. Die, welche das Grundgesetz des Staats, die Autorität der Cortes anzugreifen, die öffentliche Ruhe zu stören,

die Wohlthaten eines mit dem Preise so unermesslicher Opfer erworbenen Friedens zu zerstören und die noch nicht ganz vergessenen Scenen des Schmerzes und des Schreckens, deren Zeugen wir waren, zu erneuern wagen, werden mit einer unnachlässigen Beharrlichkeit verfolgt, und den Gerichten zugestellt werden, um ihre Strafe nach der ganzen Strenge der Gesetze zu erhalten. Haltet euch, ihr Spanier, von der Wachsamkeit eurer Regierung überzeugt, und vertrauet derselben. Die Bemühungen der Aufwiegler werden alle machtlos sein; sie werden das schreckliche Vergnügen nicht genießen, uns in neues Unglück und neue Kämpfe zu stürzen, indem sie das Land mit Trauer und Verheerung füllen. Große Interessen und ehrenvolle Vergleiche unterstützen die Verfassung. Meine Autorität ist ihre Garantie und mit der Hilfe der Gesetze, der tapfern Armee, der braven National-Miliz und der öffentlichen Meinung wird die Regierung ohne Zweifel über die Feinde des Glückes des Vaterlandes obliegen. Madrid, den 2. Aug. 1841. Der Herzog von Vittoria. (Gegengez. Antonio Gonzalez.)

Madrid, 3. August. Der neue Vormund der Königin entwickelt eine ungemeine Thätigkeit und beweist, daß er, obgleich in die ungewohnte Sphäre des Palastes versetzt, dennoch seinen längst bekannten Grundsätzen treu geblieben ist. Gegenwärtig ist er mit der sogenannten Reinigung des Palastes beschäftigt, bei der er so rüstig Hand ans Werk legt, daß auch die letzten Spuren des einst vorhandenen Firnisses verschwinden werden. — Die verwittwete Marquisin von Santa Cruz hatte der Königin Isabella und ihrer Schwester seit deren Geburt als Erzieherin (Aya) und nach Ferdinand's VII. Tode auch als Ober-Hofmeisterin (Camarera mayor) zur Seite gestanden. Beide königliche Kinder wuchsen recht eigentlich unter ihren Händen auf, und seit der Entfernung der Königin Marie Christine vertrat sie auf eine so zarte Weise die Stelle einer Mutter bei ihnen, daß selbst der neue Regent, weit entfernt, irgend eine Eifersucht auf diesen Einfluß blicken zu lassen, ihr vielmehr unzweifelhafte Beweise seiner Hochachtung gab. Die Marquisin wurde von den königlichen Kindern wie eine Mutter verehrt, von allen Personen, die mit ihr in Berührung kamen, hochgeschätzt, von der vertriebenen Regentin mit unbedingtem Vertrauen beehrt, von dem Regenten selbst mit vielen Rücksichten behandelt und gehörte überdies einem der edelsten Geschlechter Spaniens an. Kann man sich wundern, daß Herr Arguelles für gut fand, sie ihrer ehrenvollen Stellung zu berauben, zumal wenn man weiß, daß der Regent den Wunsch ausgedrückt hatte, sie darin bestätigt zu sehen? Jetzt hat der Regent erfahren, daß der Vormund mächtiger ist als er. Am 31sten vorigen Monats erhielt die Marquisin von Santa Cruz eine schriftliche Mittheilung von Seiten des Herrn Arguelles, in welcher er ihr anzeigte, daß das Amt einer Erzieherin der Königin mit der Würde einer Ober-Hofmeisterin unvereinbar sei und sie daher ersteres niederzulegen habe. Die Marquisin erwiderte sogleich, daß ihr beide Ämter durch das Vertrauen der Königin Mutter übertragen worden wären und sie demnach beide zugleich in die Hände des neuen Vormundes niederlege. Am folgenden Morgen erhielt die Marquisin zahllose Besuche der höheren Gesellschaft, und sämtliche Ehrendamen der Königin (donnas de honor) folgten dem von ihr gegebenen Beispiel, indem sie ihre Stellen niederlegten. — Jedermann vermuthete, daß Herr Arguelles den erledigten Posten einer Erzieherin (aya) der Königin auf eine würdige Weise besetzen werde. Seine Wahl ist auf die Wittve des berühmten Generals gefallen, auf dessen Befehl Cabrera's Mutter erschossen wurde. Die Gräfin Mina, welche lange Zeit in England lebte und für eine gebildete Dame gilt, ist zur Aya der Königin und der Infantin ernannt worden. Herr Arguelles und sie, beide kinderlos, werden gewiß um so mehr den Beruf fühlen, den ihrer ältesten und treuesten Wärterin beraubten königlichen Waisen als Eltern zu dienen. Die Briefe, welche diese an ihre Mutter richteten, gingen bisher durch die Hände der Marquisin von Santa Cruz; jetzt hat Herr Arguelles befohlen, daß sie ihm selbst zur Beforgung übergeben werden sollen. — Die Person, welche nächst der Marquisin bisher den königlichen Kindern zunächst gestanden hatte, war der Patriarch von Indien, der ihnen als ihr Beichtvater die Lehren der Religion einprägte und der Königin das Abendmahl gereicht hatte. Als Senator stimmte er gegen die Ernennung des neuen Vormundes und gab diesem dadurch Gelegenheit, zu beweisen, daß er nicht kleinlich genug denke, den Beichtvater die Abstimmung des Senators entgelten zu lassen. Vorgestern aber erhielt der Patriarch folgendes Schreiben des Herrn Arguelles: „Hiermit zeige ich Ew. an, daß ich für gut befunden habe, den Herrn Bustos, designirten Bischof von Tortosa, zum Beichtvater Ihrer Majestät der Königin und deren Infantin Schwester zu ernennen. Aus dem königlichen Palaste, 31. Juli 1841. Augustin Arguelles.“ Jener Bustos war Deputirter bei den konstituierenden Cortes von 1837 und stimmte immer mit den Freunden des Herrn Arguelles. Es heißt auch, der Ober-Kammerherr, Herzog v. Pizar, hätte seine Entlassung erhalten. Der vertrauteste Freund und bisherige Hausgenosse des Herrn Arguelles, Don Martin de los

Heros, ist dagegen zum Intendanten des königlichen Palastes ernannt worden. Das Gerücht, daß Herr Arguelles seinen anderen Busenfreund Mendizabal zum königlichen Schatzmeister ernannt habe, halte ich für ein gegen Ersteren gerichtetes Epigramm. (St. 3.)

### Belgien.

Antwerpen, 12. August. Der fortbauende Regen und das Gerücht von der dadurch sehr bedrohten Ernte haben einen solchen Schrecken unter den hiesigen Einwohnern verbreitet, daß man des Abends Gruppen von Arbeitseuten, Frauen und Kindern durch die Straßen ziehen sieht und inbrünstige Gebete um Abwendung von Hungersnoth anstimmen hört. Das Journal d'Anders bemerkt: „Die Besorgniß vor einer bevorstehenden großen Theuerung ist sehr übertrieben. Denn wenn auch die Ernte selbst nicht reichlich ist, so wird sie doch, verbunden mit der Handels-Freiheit, hinreichend sein, unsere tägliche Nahrung zu decken. Statistische Nachweisungen, so wie das Bestreben, die Irwege des Prohibitiv-Systems zu verlassen, sind uns eine Garantie dafür, daß es uns an Getreide nicht fehlen werde. Eine kleine Theuerung steht unzweifelhaft bevor, doch kann man sich überzeugt halten, daß es zu keiner Hungersnoth kommen werde.“ — Gestern ist auf einem Schlosse bei Löwen die Vermählung des Fürsten Borghese-Adobrandini mit einer Prinzessin von Aremberg auf überaus prächtvolle Weise gefeiert worden. Der päpstliche Nuntius, Monsignor Fornari, verrichtete die kirchliche Einsegnung.

### Schweiz.

Bern, 9. August. Die abgebrochenen Verhandlungen über die Aargauische Klosterfrage wurden heute zu Ende geführt. Bei der Abstimmung erhielt der Antrag Zürichs, den Aargauischen Großraths-Beschluß einer Kommission zu überweisen, die neue Propositionen zu machen habe, 16 und zwei halbe Stimmen, indem nur Tessin, Thurgau, Bern und Baselland die Frage ganz aus den Traktanden fallen lassen wollen und Appenzell a. R. sich das Protokoll offen behält. Die ernannte Kommission besteht aus den sieben Mitgliedern: Neuhaus, von Muralt, Schmidt von Uri, Rüttimann, Maillardoz, Baumgartner und Druey. Die Zusammenfügung bedeutet nichts Gutes für Aargau.

### Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 1. August. (Privatmitth.) Am 1sten traf die Nachricht von der Unterwerfung Candia's hier ein. — Die Hellenen sind nach Syra auf englischen Schiffen zurückgebracht worden. Unsere Hauptstadt ist nicht wenig allarmirt durch die aus Smyrna eingetroffene betrübende Nachricht von einem großen Brand, der diese zweite Hauptstadt des Reichs größtentheils verwüstete. Man erwartet die näheren Details über dieses Ereigniß, welches den Handelsstand mit großen Schlägen bedroht. Hier ist man für den Augenblick nur mit diesem Ereigniß beschäftigt. — Die dortigen Journale sind in Folge dieses traurigen Ereignisses eben so wie die Posten ausgeblieben.

### Lokales und Provinzielles.

Schloß Fischbach, 18. Aug. Heute Nachmittag um 5 Uhr langten Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Dheim Sr. Majestät des Königs) nebst Gefolge hier an. Leider war der Himmel noch sehr umwölkt und das Hochgebirge kaum sichtbar. — In Folge des gestrigen anhaltenden Regens sind die meisten Gebirgsbäche so angeschwollen, daß in vielen Dörfern die Passage gehemmt ist.

### Die Wunstersche Stiftung.

Die Nr. 62 der Schlesienschen Chronik vom 10ten d. M. enthielt eine Anfrage: nach dem Fortgange der Wunsterschen Stiftung, und warum die Vorsteher derselben sich nicht angelegen sein ließen, die Foundation durch Publikation der Statuten dem Wohlwollen des Publikums zu empfehlen? —

Mit Vergnügen haben wir vor einigen Tagen in der Schlesienschen Zeitung eine Antwort auf jene Frage gelesen; und wenn dieselbe auch nicht von den Vorstehern der Stiftung selbst ausgegangen, so scheint doch der geehrte Referent von der Sachlage so gut unterrichtet, daß wir damit jenes Schweigen für vollständig erklärt und gerechtfertigt halten. Erwünscht dürften aber noch einige historische Data über das Entstehen und den Zweck dieses Instituts sein, welche wir daher, so weit uns dieselben bekannt geworden, hier mittheilen wollen.

Als am 26. Juli 1837 August Erdmann Wunster, königlicher Consistorialrath und erster Prediger an der Hofkirche hieselbst, sein 50jähriges Priester-Jubiläum feierte, glaubten viele seiner Verehrer und Freunde, ihre Theilnahme an diesem Feste nicht besser an den Tag legen zu können, als dadurch, daß sie dem Jubilar eine unter sich aufgebrachte Summe von 1000 Rthlr. zu einer wohlthätigen Stiftung überreichten, welche den Namen desselben führen und nach seiner näheren Bestimmung ins Leben treten sollte. Wunster starb jedoch, ohne sich näher erklärt zu haben; und beschlossen deshalb Diejenigen, die jene Summe aufgebracht hatten, mit derselben eine Stiftung für ältere unversorgte Jungfrauen aus den gebildeten Ständen zu begründen. Ein

Statut wurde entworfen und bei des hochseligen Königs Majestät die Bestätigung der Stiftung mit den Rechten einer Korporation erbeten. Durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Mai 1839 wurde diesem Gesuch in der Art stattgegeben: daß die Stiftung im Allgemeinen zwar bestätigt wurde, die Genehmigung der Beschlüsse des Stiftungsvorstandes wegen eines zu gründenden Versorgungshauses für Jungfrauen aber bis dahin vorbehalten, daß das Kapital-Vermögen der Stiftung in einem angemessenen Verhältniß zur Ausführung dieses Planes stehe. — Wie sehr des Königs Majestät dem Unternehmen persönlich geneigt war, konnte unzweifelhaft aus einem Gnadengeschenk geschlossen werden, welches Hochderselbe der Kabinets-Ordre beizufügen geruht hatten. Die Kaiserin von Rußland und der Prinz von Preußen überfannten ebenfalls ansehnliche Beiträge; so daß hierdurch so wie durch einige Vermächtnisse und Geschenke von Privatpersonen die ursprüngliche Summe bis auf 2200 Rthlr. gestiegen ist, wie dies der Rechenschafts-Bericht vom 5. März d. J. ausführlicher zur Kenntniß gebracht hat. — Es fehlt noch viel, ehe jene Summe von 12000 Rthlr. erreicht ist, welche nothwendig vorhanden sein muß, bevor an den Kauf eines Grundstücks gedacht werden kann. Die Frage liegt also nahe: wie werden die Vorsteher es anfangen, daß das Interesse des Publikums für dieses Institut geweckt und jene Summe sobald als möglich zusammengebracht wird?! Durch die, im Ganzen so verrufen, Hauskollekte dürfte dies schwerlich geschehen; nur durch freiwillige Beiträge wird die junge Foundation rasch zu Kräften kommen, und zu diesen kann ihr, wie in der Breslauer Chronik richtig angedeutet worden, allein durch die Deffentlichkeit verholfen werden. Wenn nun auch die würdigen Vorsteher mit ehrenwerther Gewissenhaftigkeit und Zurückhaltung sich zur Veröffentlichung der Statuten nicht eher für berechtigt halten, als das Stiftungsvermögen diejenige Summe erreicht haben wird, welche nach der bestätigenden Allerhöchsten Kabinets-Ordre erforderlich ist, um für die Stiftung die Rechte einer Korporation zu erbitten, so glauben wir doch unsererseits, durch solche Rücksichten nicht gebunden zu sein, und haben deshalb auch sonder Scheu mitgetheilt, so viel darüber zu unserer Kenntniß gekommen.

Breslau wird mit Recht die Stadt der milden Stiftungen und Vermächtnisse genannt; und sie würde die ersteren nicht haben, wenn die letzteren nicht mit so großer Liberalität zu ihrem Entstehen und ferneren Gedeihen beigetragen hätten. Es ist hierorts — und man kann sagen, in ganz Schlesien — zur Sitte geworden, daß Niemand testirt, ohne die Armenkasse im Allgemeinen, oder die einzelnen milden Stiftungen durch Legate zu bedenken. Erst in neuester Zeit sind bekanntlich einige bedeutende Verlassenschaften fast ganz zu solchen Zwecken verwendet worden, und wer vermag zu bestimmen, was vielleicht von diesen Summen auch der Wunsterschen Stiftung zu Theil geworden wäre, wenn dieselbe den Testirenden bekannt gewesen?! Denn wer sollte nicht geneigt sein, ein Institut zu unterstützen, das leider durch unsern Kulturzustand zur Nothwendigkeit geworden. Das Eölibat nimmt zu und wird in den höhern Ständen noch immer mehr überhand nehmen. Auf die Entstehungursachen dieser besorglichen Erscheinung wollen wir jetzt nicht näher eingehen; wir haben es hier nur mit der Thatsache zu thun; diese wird Niemand leugnen, und es kommt also allein darauf an, die Nachteile derselben für das sogenannte schwache Geschlecht so wenig als möglich fühlbar zu machen, da wir außer Stande sind, das Entstehen des Uebels zu verhindern. Der Adel hat dazu längst den einzig richtigen Weg eingeschlagen; schon seit Jahrhunderten sorgte er für seine unbemittelten Töchter durch sogenannte Fräuleinstifte; Fideicommissse und namentlich das weitverbreitete Lehns-Institut, wodurch die weibliche Descendenz vom größeren Theil der väterlichen Verlassenschaft ausgeschlossen wurde, wiesen darauf hin. Die Vortheile dieser Stifte sind von Niemand bezweifelt worden, und wenn in ähnlicher Art die Wunstersche Stiftung bürgerlichen Mädchen ein Asyl zu geben verspricht, so ist uns der Sinn der Breslauer dafür bürge, daß die rege Theilnahme für eine Stiftung nicht ausbleiben wird, an deren Gedeihen sie selbst ein so nahe Interesse haben. Ein Bedenken, daß durch ein solches Institut das Eölibat nur noch mehr befördert werden dürfte, kann nicht plaggreifen, da die Vortheile der Stiftung zwar bedeutend, aber doch nicht so groß sind, daß eine Dame die Stifftsstelle einer sonst annehmbaren Partie vorziehen sollte.

Somit empfehlen wir denn die Wunstersche Stiftung dem Wohlwollen des Publikums, um dieselbe „unter Lebenden und von Todeswegen“ sich angelegen sein zu lassen, und sind — wenn dies der Fall — der festen Zuversicht, die Stiftung bald als Corporation begrüßen zu können. J. N.

### Witterungs-Beschaffenheit im Monat Juli 1841.

Weder durch anhaltend trübe, noch durch längere Zeit dauernde heitere Witterung ausgezeichnet, bot der diesjährige Juli ein Bild großer Bekänderlichkeit dar, indem bedeckter Himmel fast täglich beobachtet wurde, Regen sehr häufig fiel, Gewitter sich an 4 Tagen einstellten,

halbheitre Tage 14, völlig heitre aber nur 2 gezählt wurden.

Die Richtung des Windes, obwohl durchaus nicht konstant und in häufigem Wechsel begriffen, war doch größtentheils eine nordwestliche, westliche, südwestliche oder südliche. Ein Mal, am 11ten, trat völlige Windstille ein, während am 7ten und 8ten der Wind in heftigen Stürmen überging und eine Stärke von 90 Grad erlangte. Im Mittel betrug die Windstärke 25,57 Grad.

Hohe Barometerstände stellten sich so wenig ein, als sehr niedrige. Der höchste Barometerstand von 27" 9" 86 wurde am 3ten, der niedrigste von 27" 3" 81 am 12ten beobachtet. Das arithmetische Mittel aus beiden Extremen ist 27" 6" 83, das monatliche Barometermittel 27" 7" 34. Bedeutend vierundzwanzigstündliche Variationen wurden nicht bemerkt. Höchstens sind folgende zu erwähnen:

- vom 6. bis 7. — 2,96
- " 10. bis 11. — 3,20
- " 12. bis 13. + 3,09
- " 28. bis 29. — 2,32

Die Temperatur war im Verhältniß zur Jahreszeit im Durchschnitt keine hohe zu nennen, wenn gleich an einigen Tagen die Hitze eine sehr bedeutende war. Die größte Wärme stellte sich am 18ten mit + 29,8 Grad ein, die geringste von + 9,6 Grad am 30sten. Das Mittel aus beiden Temperaturen ist + 19,7 Grad, das monatliche Thermometermittel + 14,40. Von vierundzwanzigstündlichen Variationen sind folgende anzuführen:

- vom 4. zum 5. + 3,0 Grad,
- " 17. zum 18. + 4,4
- " 29. zum 30. — 5,2

Die Dunstfättigung war zum Theil recht bedeutend. Vollkommen war die Luft mit Wasserdünsten angefüllt am 11., 16., 24., 25., 26., 28., 29. Das Minimum der Dunstfättigung fand am 19ten mit 0,364 statt. Ihr monatliches Mittel beträgt 0,761.

Die Menge des im Juli verdunsteten Wassers beträgt: 6 Zoll 1,6 Linien, die des gefallenen Regens 23,1 Par. Linien.

Es war hiernach der Juli durch Veränderlichkeit der Witterung und Winde, häufige Regen, kaum mittelhohe Barometerstände und im Durchschnitt durch eine nicht allzuhohe Temperatur charakterisirt.

Breslau, den 15. August 1841.

Reise, 18. August. (Privatmittheil.) Die von dem tüchtigen Stütz- und Glockengießer-Meister Herrn Klagemann in Breslau gegossenen drei Glocken, für die hiesige Gymnasialkirche bestimmt, langten am 2. Juli c. wohlbehalten hier an und wurden vorläufig im Innern der Kirche untergebracht. Die Einweihung derselben fand Sonntags am 25. Juli, Nachmittags um 3 Uhr statt. Schon um 2 Uhr wurden die Pforten geöffnet und alsbald strömte eine so zahlreiche Menschenmenge aus der Stadt und Umgegend in die geweihten Räume, daß kaum noch einiger Platz für die Schüler des Gymnasiums übrig blieb. Der Religionslehrer, Herr Schneeweiß, hielt nun eine Rede, in welcher er zu beweisen suchte, daß auf der ganzen Natur ein Fluch laste, den Gott

\*) Der Thermometerstand von 29,8° R. am 18. Juli Nachmittags um 4 Uhr, eine Temperatur von hier noch nicht erlebter Höhe, trat während, aber gewiß nicht in Folge der Sonnenfinsternis ein; denn der Südwind, welcher diese Hitze uns brachte, hatte, nach seitdem eingegangenen Nachrichten, schon am Tage vorher in Afrika als Harmattan mit verheerender Gewalt seinen Anfang genommen, am Morgen des 18ten auch in Italien als Sirocco sie noch gezeigt, dann in der Schweiz als Föhn gewüthet, in Frankreich als Mistral und im westlichen Deutschland auf dem Wege seines Wirbels die Ernten auf dem Felde und selbst Gebäude mit sich fortgerissen, im nördlichen Deutschland in ein Gewitter sich verwandelt, und endlich am Gestade der Ostsee mit einem furchtbaren Hagelwetter geendet.

Höher liegende Orte müssen allem Vermuthen nach, und aus sehr natürlichen Gründen, eine noch höhere Temperatur beobachtet und empfunden haben.

v. B.

nach der Sünde der ersten Menschen über dieselbe ausgesprochen; daß demnach jedes Geschöpf, bevor es in den Dienst Gottes und der Kirche aufgenommen werden könne, erst von diesem Fluche befreit werden müsse, und daß der Kirche die Gewalt verliehen worden, durch ihre Diener, die Priester, jene Entsühnung vorzunehmen. Daher müssen auch die Glocken, ehe sie zur Ehre Gottes ihre Stimme erheben dürften, durch das Gebet und die Weihe des Priesters zu diesem Zwecke geheiligt werden. Nachdem er geendet, ward in Gegenwart des Magistrats der Weihe-Akt an den, vor dem Hochaltar stehenden und mit Blumenkränzen geschmückten Glocken vorgenommen, während auf dem Chore von den musikalischen Schülern des Gymnasiums ein passender Gesang exekutirt wurde. Der würdige Direktor des Gymnasiums, Herr Professor Scholz, der hiesige Stadtpfarrer, Herr Otto, und der Curatus der Kreuzkirche, Herr Leifer, lasen abwechselnd die für die Weihe vorgeschriebenen Gebete und Psalmen ab, worauf Herr Direktor Scholz die sogenannte Taufe vornahm. Sie besteht darin, daß die Glocken mit Weihwasser besprengt und ihnen Namen beigelegt werden. Die große wurde Maria genannt, die mittlere Carolus und die kleine Josephus. Die Pathenstelle vertrat der Ehrenomherr und Fürstbischöfliche Inspektor des Meißner Priesterhauses, Herr Popelack. — An den beiden folgenden Tagen wurden die Glocken unter dem Jubel einer ungeheuren Volksmenge und unter den Klängen einer hierzu passenden Musik auf den einen der beiden Gymnasial-Kirchthürme gezogen, und am 14. d. M. Abends zum Erstenmale geläutet. — Das diesjährige, gestern ausgegebene Programm des Gymnasiums enthält zuvörderst eine Abhandlung des Oberlehrers Herrn Krömer „De articulo vi atque usu apud Hesiodum“, und dann „Schulnachrichten des Herrn Direktors.“ Ihnen zufolge zählte das Gymnasium am 10. Juni d. J., an welchem die zweite Aufnahme der Schüler-Frequenz vollzogen wurde, 314 Schüler, unter denen sich 45 evangelische und 8 jüdische befinden. Die Lehrerbibliothek enthält 10,734 Werke in 13,743 Bänden; die Schülerbibliothek 3,189 Werke in 4,488 Bänden, so daß also beide Bibliotheken 13,923 Werke in 18,231 Bänden enthalten. Die Gymnasial-Convictorien-Anstalt, unter der Leitung des Herrn Direktors und des Herrn Religionslehrers, zählt gegenwärtig 10 Fundatisten, 8 Pensionäre und 12 Commensalen, zusammen 30 Jöglinge. Die Zahl der ordentlichen Gymnasial-Lehrer beträgt neun; außerdem giebt es noch zwei außerordentliche: einen Gesang- und einen Zeichen- und Schreiblehrer. Die öffentlichen Prüfungen finden heute und morgen im Prüfungssaale statt. Am 21. August werden die Klassen bis zum 7. Oktober geschlossen. — Am 13. und 14. d. M. wurden, unter dem Vorsitze des Königl. Consistorial- und Schulrathes Herrn Michaelis, 18 Abiturienten geprüft, und nach dem Ausfall der Prüfung 17 zum Abgange auf die Universität für reif erachtet. Von diesen 17 beabsichtigten 8 Theologie, 6 Medizin, 1 das höhere Fortisfach, 1 Cameraia und 1 Philologie zu studiren. 8.

Mannigfaltiges.

— Ein Mittel gegen Krankheit und Fäulniß der Kartoffeln. Bevor man die Kartoffeln im Keller oder in einer Grube aufschüttet, bestreue man das Lager derselben mit Kohlenstaub, und nach einigem Aufschütten wiederhole man dieses, und nachdem alle aufgeschüttet worden, bestreue man auch die Oberfläche derselben mit genantem Kohlenstaub, und es wird hierdurch nicht nur die Fäulniß, sondern auch das Wachsen der Kartoffeln im Keller verhindert werden.

— Die Runkelrübe greift immer weiter um sich: man macht aus ihr bekanntlich Zucker und aus den Ueberresten Kaffee. Einem Franzosen ist es gelungen, aus dem Saft der Runkelrübe noch eine Art Milch herzustellen, so daß in mehreren kleinen Pariser Kaffeehäusern die Tassen, in denen man den Leuten Kaffee mit Zucker und Milch verkauft, eigentlich nichts enthalten, als ein Gebräu vom Saft der Runkelrübe.

— Der Kaiser von Rußland hat der, mit der Herausgabe der Werke Friedrichs II. beauftragten Kommission in Berlin alle Papiere des großen Königs in den St. Petersburger Archiven zur Verfügung gestellt.

— Während der Anwesenheit S. M. des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich in Grätz wird das Franzensmonument auf dem Theaterplatz enthüllt werden. Dieses Meisterwerk Marchetti's ist von den Ständen, mit Inbegriff der Aufstellung, mit 70,000 Gulden C. M. bezahlt worden.

— Man schreibt aus der Pfalz, daß die diesjährige Ernte sowohl in qualitativer als quantitativer Hinsicht ungünstig ausgefallen ist; zum Glück gericht der äußerst reichliche Ertrag an Kartoffeln zur Beruhigung. Auf eine gute Weinlese muß man wohl verzichten.

— Der russische Staatsrath Dr. Labensky hat sich in einem Gasthose in Heidelberg durch einen Schnitt in den Hals mit dem Rasirmesser entleibt. Er soll geisteskrank gewesen sein.

— Von Dehlenschläger wird nächstens eine neue große Tragödie erscheinen; sie behandelt die Geschichte des Corfis Ulfeld und soll von denen, die schon Gelegenheit gehabt, sich mit ihr bekannt zu machen, zu den vorzüglichsten Arbeiten des Dichters gerechnet werden.

— Milton wurde gefragt, warum der Thronerbe Englands mit 14 Jahren gekrönt werden und erst mit 18 heirathen dürfe. Das kommt daher — erwiderte der Dichter — weil es schwerer ist, eine Frau, als ein ganzes Königreich zu regieren.

— Der ausgezeichnete Geburtshelfer in Frankfurt a. M., Dr. med. J. H. Ehrst hat sein ganzes Vermögen, 150,000 Fl., der Stadt zur Gründung eines Entbindungs- und Findelhauses vermacht.

— Man schreibt aus Hamburg: „Die musikalische Welt hat, durch den am 13. August hier im 72sten Jahre seines Alters erfolgten Tod Bernhard Romberg's einen großen Verlust erlitten. Nicht allein als Virtuose, sondern auch als gründlicher Theoretiker und geschmackvoller Componist ausgezeichnet, vereinigte R. mit dieser künstlerischen Eigenschaft auch die eines gemüthlichen, angenehmen und wohlwollenden Gesellschafters und Freundes. Die genaue Kenntniß seines Instruments veranlaßte ihn, wenige Jahre vor seinem Tode, seine gesammelten Erfahrungen zur Herausgabe einer Violoncellschule zu benutzen, die für alle Spieler des Instruments unentbehrlich ist. Sein talentvoller, als Kirchen-Componist berühmter Vetter, Andreas Romberg, mit welchem Bernhard R. im J. 1790 Mitglied der trefflichen hürdeutschen Kapelle gewesen, war ihm schon längere Zeit in die Ewigkeit vorangegangen.“

— Man schreibt aus Göttingen, 14. August: „In vergangener Nacht hat unsere Universität einen großen Verlust erlitten: der Professor der Philosophie Herr Herbart ist unerwartet in Folge eines Brustkrampfes gestorben. Am 12. Aug. hatte er noch Vorlesungen gehalten, am 13. August wurde er unwohl, doch anscheinend ohne Gefahr, in der Nacht trat plötzlich eine Krisis ein und machte dem Leben bald ein Ende. Herbart wurde im Jahre 1776 zu Oldenburg geboren, hat also ein Alter von 65 Jahren erreicht. Seine akademische Laufbahn hat er in Göttingen begonnen und beschloffen. Er las über Logik, praktische Philosophie oder Moral und Naturrecht, Psychologie, Metaphysik, Pädagogik. Herbart ist der Gründer eines besondern philosophischen Systems. So sehr er sich ausgezeichnet hat, sowohl als akademischer Lehrer wie als Schriftsteller, u. so seine großen Talente und umfassende Kenntnisse fast allgemein anerkannt sind, so ist es ihm dennoch nicht gelungen, eine Schule zu stiften, die über seinen Tod hinaus die Grundsätze der Herbart'schen Philosophie gegen andere Systeme in Ansehung erhalten würde. In Göttingen waren Herbart's Vorlesungen mit die beliebtesten.“

Redaktion: G. v. Voerst u. H. Barth. Druck v. Graf Barth u. Comp.

Theater-Repertoire. Freitag: „Die verhängnißvolle Faszingsnacht.“ Poffe mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy. Musik von A. Müller. Sonnabend: „Zampa“, oder: „Die Mar-motbraut.“ Oper in 3 Akten, Musik von Herold.

Verlobungs-Anzeige. Die am 15. d. M. vollzogene feierliche Verlobung unserer einzigen Tochter Pauline mit dem Brauerei-Besitzer Herrn August Schübel, beehren wir uns, Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 16. August 1841. Der Fleischer-Aelteste Christoph Weigelst nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Bertha Scherk, Heinrich Hänlein. Breslau, im August 1841.

Verbindungs-Anzeige. Amin Pudor, Justiz-Verweser. Wilhelmine Pudor, geb. Busky. Reichbach D/E. und Rimkau bei Neumarkt, den 13. August 1841.

Entbindungs-Anzeige. Die heute Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Johanna, geb. Seenger, von einem muntern Knaben, beehre ich mich allen meinen Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen: Neutorf bei Friedland, den 16. Aug. 1841. G. J. Wieland.

Todes-Anzeige. Das am 17ten d. Mts. an der Luströhren- und Lungenwindfucht erfolgte Ableben unseres geliebten Satten und Waters, des Obersten a. D., Carl Friedrich v. Pusch, in seinem 60. Lebensjahre, beehren sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen: Friederike v. Pusch, geborne v. Sierakoweta. Marie } v. Pusch, als Kind r. Heinrich } Ditto

Todes-Anzeige. Auch unser heißgeliebter Sohn Richard folgte heute Abend gegen 11 Uhr seinen früher vorangegangenen beiden Schwestern im Tode nach. Er starb an wiedergekehrter Bräune

in seinem noch nicht vollendeten vierten Lebensjahre, wovon wir unsere Verwandte und Freunde, mit der Bitte um ihre stille Theilnahme, tiefgebeugt hiermit benachrichtigen. Breslau, den 18. August 1841. August Ludwig Müller. Pauline Auguste Müller, geb. Schiller.

Von Graf, Barth und Comp. in Breslau ist wieder angekommen: Syngrometer oder Wetterprophet. Ein Product aus dem Pflanzenreiche stammend, welches mit bewunderungswürdiger Genauigkeit jede Veränderung des Wetters vorher anzeigt. Preis 4 Sgr.

In allen Buchhandlungen, in Breslau auch bei G. P. Adersholz, ist zu haben: Köhr, Dr. J. Fr., Neue Predigten über freie Texte. gr. 8. Magdeburg, Heinrichshofen, 1841. 2 Rthlr.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Durlinburg ist erschienen und bei Aug. Schulz und Comp. in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 57, unweit des Ringes) zu haben:

Fr. Rabener: Knall = Erbsen, oder Du sollst und mußt lachen. Enthaltend 256 interessante Anekdoten. 132 Seiten. 8. br. Preis 10 Sgr.

Mit Vergnügen wird man in diesem wackeren Buche lesen und über die neuen Einfälle lachen müssen.

800 und 1200 Rthlr. werden auf eine ländliche Gastwirthschaft und auf ein Bauergut zur ersten Hypothek à 4 1/2 pCt. Zinsen gesucht. Näheres im Commissions-Comtoir zu Häusern und im Gasthose zum Russischen Kaiser in Breslau.

Mit einer Beilage.

In der Buchhandlung G. W. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Anweisung zur Anfertigung der einfachen und doppelten Branntweine, der Liqueure und Katakia's auf kaltem Wege,

vermittelt ätherischer Oele und Extraktion nebst einer kleinen Anleitung der Destillir-Kunst der Entfäulung des rohen Spiritus mit und ohne Destillirblase, der Fabrikation des Weinsprits, des 100 % haltigen Spiritus, des Salpeter-, Schwefel- und Essigäthers, der Punsch- und Thee-Essenzen, des Bischofs-Extrakts und mehrerer trinkbaren Wasser und einem Anhange höchst wichtiger und brauchbarer Recepte. Von

C. F. Jaquet,

Destillateur und Essig-Fabrikant. Mit Figuren. 8. geh. 20 Sgr.

Die allerneueste Geschwind-Essigfabrikation und Erzielung des Essig-Sprits,

mit vortheilhaften Verbesserungen nebst einer gründlichen Anweisung, nicht nur allein die Wein- und alle mögliche Arten Obst-, Beeren-, Wurzel- und Getreide-Essige, sondern auch die allbeliebten französischen Tafel- und Parfümerie-Essige im höchsten Grade stark und gut zu bereiten, nebst einem Anhange, die Entfäulung des rohen Spiritus auf kaltem Wege und mehrere sehr brauchbare Recepte betreffend. Von

C. F. Jaquet,

Mit Figuren. 8. geh. 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses der am 13. Februar 1840 hier verstorbenen Johanne Christiane, verehelicht gewesenene Dame Riehl, später verehelicht gewesenene Richter, und zuletzt verehelicht gewesenene Kreisrath Paase, wird in Gemäßheit der Vorschrift des A. L. R. Th. I. Tit. 17. §. 137 hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 1. Juli 1841.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen hochlöblichen Regierung wird der, auf den 30. und 31. August d. J. angelegte hiesige Jahrmakel erst den 20. und 21. Septbr. und der Viehmakel den 22. Sept. d. J. abgehalten werden.

Gant, den 8. August 1841.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dem Handlungsgehilfen Carl Friedrich Rötter unterm 19. November 1838 zur Fortführung der Handlung — Johann Carl Riedel — erteilte Procura ist zurückgenommen und dieselbe unterm 5. d. M. dem Kaufmann Carl Heinrich Theodor Neumann, welcher als Disponent dieser Handlung der Firma oder Unterschrift Johann Carl Riedel

sich bedienen soll, von der Wittve Riedel als deren Inhaberin übertragen worden.

Solches wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 14. Juli 1841.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Der in dem Dorfe Brande, Falkenberger Kreises, am 12. Juli 1779 geborne Sohn des bereits verstorbenen Freigärtners Johann George Breuer — Namens Carl Breuer, hat bereits vor 44 Jahren Brande verlassen, und hat seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Derfelbe wird demnach, so wie dessen etwanige unbekanntene Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 8. Okt. c. Vorm. 10 Uhr

angesezten Termine in der hiesigen Gerichts-Amts-Kanzlei persönlich oder schriftlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, mit der Warnung, daß er, der Carl Breuer, sonst für todt erklärt und dessen Vermögen den gesetzlichen Erben überwiesen werden wird.

Falkenberg, den 7. Januar 1841.

Das Gräflich von Praszma-Falkenberger Gerichts-Amt.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung

in den Königl. Forst-Schutz-Bezirken:

1) Reich-Lannwald am 30. August c. Mittags von 11 bis 12 Uhr, Zusammenkunft in der Brauerei zu Reichswald bei Auras, 39 Klaftern Kiefern-Stock- und Wurzelholz.

2) Leubus-Pralkau den 31. August c., früh von 10 bis 1 Uhr, Zusammenkunft im Gerichts-Kretscham zu Maltzsch,

68 Stück Eichen-Klöber, von 9 bis 49 Fuß Länge und 30 bis 85 Zoll mittlern Umfang, welche sich zur Ausarbeitung von Stabholz und theilweise auch zum Schiffsbau eignen;

171 Stück eichene Prangen, von verschiedener Stärke;

5 1/2 Klaftern Eichen-Rugholz zu 6 Fuß, und 7 1/2 Klaftern dergl. zu 3 Fuß Scheitlänge, 82 bis 90 Klaftern Eichen-Scheitholz, und 10 1/2 Klaftern Eichen-Wasserholz.

Nimkau, den 15. August 1841.

Königl. Forst-Verwaltung.

Baron v. Seidlitz.

Königl. Preuss. staats- und landwirthschaftliche Akademie Eldena bei Greifswald.

Die Vorlesungen bei der hiesigen Akademie werden im nächsten Semester am 26. Oktbr. beginnen und sich auf folgende Gegenstände beziehen:

- 1) Wirthschafts- (Gewerbs-) Polizei; über den Preuss. Behörden-Organismus und Conservatorium über Nationalökonomie, Prof. Dr. Baumstark. — 2) Landwirtschaftliche Betriebslehre einschließlich der Buchhaltung; Lehre von der Werthschätzung des Bodens; Allgemeine Hausthierzucht und Schafzucht; landwirthschaftliche Demonstrationen und Conservatorien, Direktor Prof. Dr. Pabst. — 3) Forstbenutzung und Forsttaxation; Mineralogie und Geognosie; Zoologie, insbesondere land- und forstwirthschaftliche Entomologie, Dr. Grebe. — 4) Organische Chemie, mit besonderer Rücksicht auf landwirthschaftliche Produkte; landwirthschaftliche Technologie nebst praktischen Demonstrationen; Mechanik und Maschinenlehre, Dr. Schulze. — 5) Höhere Arithmetik, Prof. Dr. Gunert. — 6) Zeichen- und Bau-Construktionslehre, Bau-Inspector Menzel. — 7) Anatomie und Physiologie der Hausthiere; äußere Krankheiten und Geburtshülfe, Kreis-Physiker Dr. Haubner. — 8) Landwirthschaftsrecht, Prof. Dr. Pütter.

Der Eintretende hat amtlich beglaubigte Zeugnisse über sittliche Aufführung und die Erlaubniß der Eltern enthaltend, Behufs der Immatriculation bei der Universität Greifswald, beizubringen.

Spezielle Studienpläne und nähere Angabe der Erfordernisse, welche bezüglich der Vorbildung an die zum Eintritt sich Melbenden zu stellen sind, so wie jede anderweitige Auskunft, ist der Unterzeichnete stets abzugeben bereit.

Eldena, im August 1841.

Der Director der Königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie. W a b s t.

Auf den Antrag seines Vaters, wird der seit 1824 auf der Wanderschaft verschollene Webergeselle Franz Bernhard Heerden, Sohn des Inwohners und Webers Franz Heerden, früher zu Gäbersdorf, Striegauer Kreises, so wie seine unbekanntene Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, oder in dem auf den 3. März 1842 Vormittags 10 Uhr

in der Kanzlei zu Gäbersdorf angesezten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Franz Bernhard Heerden für todt erklärt, seine unbekanntene Erben und Erbnehmer mit ihren Ansprüchen an sein in unserem Depositorium befindlichen Vermögen werden ausgeschlossen, dasselbe aber den sich bereits Gemeldeten soll zugesprochen werden.

Striegau, den 21. April 1841.

Gerihts-Amt Gäbersdorf und Förstgen.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung des im Forst-Schutz-Bezirk Leubus-Pralkau, ohnweit der Fähre bei Maltzsch, unmittelbar am rechten Ufer belegenen, zur Oberförsterei Nimkau gehörigen Königl. Schiffsbauplatzes von circa 3 Morgen Größe, auf anderweite 3 oder 6 Jahre, vom 1. Januar 1842 ab, ist ein Termin auf Dienstag den 31. August c., Nachmittags von 2 bis 3 Uhr im Gerichtskretscham zu Maltzsch anberaumt worden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen am Termin selbst bekannt gemacht werden sollen.

Nimkau, den 16. August 1841.

Königliche Forst-Verwaltung.

Bar. v. Seidlitz.

Im Verlage von C. F. Amelang in Berlin ist erschienen und bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Hernstadt's chemische Grundsätze der Kunst, Branntwein zu brennen,

nebst einer Zusammenstellung

der wichtigsten Destillir-Apparate des In- und Auslandes.

Mit Berücksichtigung der neuesten Entdeckungen und Verbesserungen in diesem Fache, nach den jetzigen Anforderungen der Wissenschaft umgearbeitet und mit gründlichen Anweisungen zur Bereitung der Preßhese, der wirksamsten Kunsthesen, des Filz- oder Pelzmalzes, des Branntweins aus Stärke und aus eigenthümlich bereitetem Kartoffelmehl versehen, von

Friedrich Schwarze.

Erster Theil. 3te vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 3 Kupfertafeln.

8. broch. 2 Rthl. 2 1/2 Sgr.

Offener Arrest.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns C. E. Wittner hieselbst der Concurs eröffnet worden, so wird Allen und Jedem, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, angedeutet, demselben nicht das Mindeste davon zu verabsolgen, vielmehr uns davon zuvörderst getreulich Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositorium abzuliefern, widrigenfalls, wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausgeantwortet wird, dieses für nicht geschehen gehalten, und zum Besten der Masse anderweit begetrieben, wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschwiegen und zurückhalten sollte, derselbe noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechts für verlustig erklärt werden wird.

Grottkau, den 12. August 1841.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Am 24. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Strasse Nr. 42, 1 Partie Kurz-Waaren, 1 Partie Herrenstrohhüte, 1 Partie Buchbinder-Galanteriewaaren, und 1 Partie Schul-, Gesang- und Gebetbücher öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. August 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 25. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Strasse Nr. 42, 50 Schock weiße Leinwand, 15 ganz neue Tischgedecke, mehrere Stücke Tuch und 1 Partie Cigarren öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. August 1841.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Am 26. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Strasse Nr. 42, mehrere musikalische Instrumente, als: 2 Flügel, 1 Pianoforte, 1 Steinersche und 2 Cremoneser Violinen, 2 Flöten und 1 Oboe öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. August 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Großes Horn-Konzert,

von dem Musik-Chor der Königl. Dien-Schützen-Abtheilung, findet heute im Liebig'schen Garten statt, wozu ergebenst einladet: Springer, Koffetier.

Zu vermieten.

und Termin Michaeli zu beziehen ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller und Bodengelas, auf der Kupferhütten-Strasse Nr. 26 in der ersten Etage.

Unterricht im kaufmännisch-calligraphischen Schreiben, verbunden mit Anleitung in der Correspondenz, ist zu erfragen Albrechtsstrasse Nr. 6 im Gewölbe.

Ein freundliches Zimmer mit Entree im ersten Stock vornehmlich, ist bald oder auch bloß für die Dauer der bevorstehenden Festlichkeiten zu vermieten Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 73.

Oberstrasse Nr. 3 sind zu den bevorstehenden Festlichkeiten zwei nebeneinander liegende freundliche möblirte Stuben zu vermieten.

Ein großes Verkaufs-Gewölbe nebst Comtoir ist Kränzmarkt Nr. 1 zu Michaeli zu vermieten.

Ein ganz neuer moderner großer Staatswagen

und zwei dergleichen etwas gebrauchte stehen bei mir zum Verkauf. Zugleich zeige ich ganz ergebenst an, daß eine Auswahl moderner und gefälliger neuer Wagen stets fertig steht bei dem Wagenbauer

Puffe, Hammerei Nr. 20.

Gut gebaute Getreide-Reinigungs-Maschinen sind billigst zu haben in Groß-Beipe bei Praisniz, beim Müller-Meister Vater.

Aus einem aufgelösten Lesezirkel soll die 128 Werke starke Bibliothek, welche aus den vorzüglichsten neueren Erscheinungen besteht, unter billigen Bedingungen verkauft werden. Das Verzeichniß ist in der Buchhandlung F. E. C. Leuckart in Breslau einzusehen.



Stettiner Dampfschiffahrt.

Die Bekanntmachung wegen der Wiedereröffnung der Fahrten des Dampfschiffes Dronning Maria nach Kopenhagen bleibt noch vorbehalten.

Das Dampfschiff Kronprinzessin, Capt Blum, wird während des Monats August an jedem Dienstage Mittags 12 Uhr, und an jedem Donnerstag Morgens 5 Uhr, und an jedem Sonnabend Morgens 5 Uhr, von Stettin nach Swinemünde abgefertigt, legt an jedem Sonnabend die Tour von Swinemünde nach Putbus zurück und wird von Swinemünde expedirt:

an jedem Montage nach der Ankunft in Rügen: an jedem Mittwoch Morgens 8 Uhr.

Bei den Rügener Fahrten verweilt es nur kurze Zeit zu Swinemünde und bringt den Sonntag vor Putbus zu.

Stettin, den 4. August 1841.

A Remonins.

Ein junger Mensch, welcher der Feder mächtig, sucht als Schreiber ein baldiges Unterkommen. Näheres Graben Nr. 22, par terre.

Im Thurmhose vor dem Nikolai-Thore sind sofort mehrere geräumige und trockene Remisen zu begeben von

Joh. W. Schay, in 3 Thürmen. Breslau, im August 1841.

Zu vermieten.

Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs sind zwei möblirte Stuben zu vermieten. Näheres Reusch-Strasse Nr. 18, 3 Treppen hoch, vorn heraus.

Ein Schönfärber-Gehülfe, der längere Zeit in einer der ersten Färbereien Süddeutschlands conditionirte, und mit den besten Kenntnissen versehen ist, sucht ein Engagement. Näheres Auskunft wird erteilt: Büttnerstrasse Nr. 3, im Comtoir.

Zwei Thaler Belohnung

erhält Derjenige, welcher einen am 12. d. entlaufenen starken schwarzen Dachsband, mit braunem Gesicht, einem kalten Fleck auf dem Rücken und auf den Namen „Spirenz“ törend, im Comtoir Albrechtsstr. Nr. 37, wieder bringt.

Meubles und Spiegel

empfiehlt zu den bevorstehenden Feierlichkeiten sowohl zum Verleihen als billig zum Verkauf:

Johann Speyer, Ring Nr. 15, und in den sieben Kurfürsten wohnhaft.

Ein halbgedeckter Wagen

in Federn hängend, zwei auch einpännig zu fahren, ist für 38 Rthl. zu verkaufen im Gasthof zum russischen Kaiser.

Ming Nr. 13, die erste Etage

ist zu vermieten und bald oder Termin Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst zu erfahren.

Zu verkaufen

ist eine ganz neue, große, sehr dauerhaft gearbeitete feuerfeste Feuerpfeife, mit doppeltem Druck- und Saugwerk, Schweißgas-Strasse Nr. 11 im Comtoir.

Die zuverlässige Wirksamkeit des **Perl-Macassar-Oels** der Herren Charles Popper and Barklay in London, welches einzig und allein den Haarwuchs erzeugt und das Ausfallen der Haare verhindert, wird von allen Seiten mit dem größten Lob bestätigt.

Ein Schreiben des Osnabrücker Agenten, Herrn Carl Schnader, hat folgenden Inhalt:

„Herren Ch. Popper u. Barklay in London, Osnabrück, den 27. Juni 1841.“

In Erwiderung Ihres Werthen vom 4. d. ging Ihr Fabrikat hier im Anfang sehr langsam, weil das hiesige Publikum in dieser Sache sehr vorsichtig ist, da die Aechtheit solcher angepriesenen ähnlichen Waare sich niemals als bewährt gezeigt hat. Ich habe daher einige sehr angesehene und glaubhafte Männer gebeten, mir über dieses Oel die Wahrheit mitzutheilen; dieselben versichern mir jetzt, dass es sehr gut ist, und wenn es bei den folgenden Flaschen so fortfährt, Wirkung zu leisten, sie mir sogar das beste Zeugniß darüber geben werden u. s. w.“

Sowohl dieses ausgezeichnete Produkt, die Flasche zu 30 Sgr., als **Oil to Colour**, graue oder rothe Haare braun oder schwarz zu färben, die Flasche 35 Sgr., sind zu haben in Breslau bei

**Eduard Gross**, am Neumarkt Nr. 48, erste Etage.

### Erprobte Haar-Tintur,

sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und dabei das Wachsthum der Haare zu befördern.

**Preis pro Flacon 1 Nthl. 10 Sgr.**

Bei Abnahme von größeren Flaschen ist der Preis bedeutend billiger. Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tintur liegen zur beliebigen Ansicht bereit.

### Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, selbst für ganz kahle Stellen, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen und oft über 1 Nthl. kostenden Mittel dieser Art.

**Preis pro Flacon von derselben Größe 15 Sgr.**

Haupt-Depot bei August Leonhardi zu Freiburg in Sachsen.

### Zahnerlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramçois, Arzt und Geburtshelfer in Paris.

**Preis pro Schüre 1 Nthl.**

Von den unendlich vielen Zeugnissen, welche über die vortreffliche Wirkung dieser Perlen eingegangen sind, erlaubt sich Endesgenannter nur eins bekannt zu machen.

Seu n i s. Ich hatte das Unglück, zwei meiner lieben Kinder durch die gefährliche Periode des Zahnens zu verlieren und mit Bangen sah ich dieser Zeit bei meinem jüngsten Söhnchen entgegen; da wendete ich die von Herrn Dr. Ramçois empfohlenen Zahnerlen an, und mein Kind hat auf die leichteste Weise diese schmerzvolle Periode überstanden und befindet sich gesund und wohl.

Erbsgericht Mulbau.

Joh. Gottl. Freyer.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei **S. G. Schwarz**, Dhlauer Straße Nr. 21.

## China Pomatum Calcutta

\* Horsfal u. Comp. \*

Von dieser neu erfundenen Pomade, aus den edelsten Ingredienzen bestehend und auf eine wahrhaft wunderbare Weise auf das Wachsthum und die Verschönerung der Haare wirkend, ist mir für Schlesien die alleinige Niederlage übergeben worden; indem ich mir hiermit erlaube, dieselbe zur gefälligen Beachtung zu empfehlen, bemerke ich noch, um Verwechslungen zu begegnen, daß jeder Topf mit obiger Veberschrift und Firma versehen ist.

Preis pro Topf 12 gGr.

**Julius Neugebauer,**

Schweidniger Straße Nr. 35 zum rothen Krebs.

Bei Ziehung Vier Klasse 84ster Lotterie trafen folgende Gewinne in meine Einnahme, als:

- 70 Nthl. auf Nr. 7990.
- 40 Nthl. auf Nr. 1236, 9131, 10061, 38887, 45500, 52374, 68268, 87.
- 30 Nthl. auf Nr. 1213, 38, 54, 10056, 60, 64, 14762, 23409, 13, 24321, 83, 89, 25064, 25543, 27726, 37, 40, 46, 29000, 29596, 31325, 43, 45, 37924, 38872, 77, 81, 44429, 45495, 49567, 52356, 57, 59910, 68279, 92, 79893, 86513, 23, 102544.

### Serftenberg,

Ring Nr. 60.

### Tuchmacher-Gesellen,

die namentlich der Körperarbeit mächtig sind, finden bei gutem Lohne fortwährende Beschäftigung bei

**J. Bruck u. Comp.,**

in Schweidnitz.

### Zu vermietthen

und Michaeli zu beziehen, ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben, 1 Alkove, Küche und Beigelaß, Dertthor, Kohlenstraße Nr. 2.

### Quartier-Anzeige.

Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs hiersebst, sind gut meublirte Quartiere in jeder beliebigen Größe zu haben. Näheres Ritterplatz Nr. 7, bei Fuchs.

Sonnabend den 21. August geht von hier eine leere Fensterkiste, wie auch der Gesellschaftswagen nach Salzbrunn. Näheres Neuschestrafte Nr. 42, bei Anton Frankfurt her.

### Lehrlings-Unterkommen.

In einer Buchhandlung kann ein junger Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen, als Lehrling sogleich eintreten. Das Nähere bei dem Kaufmann **C. F. Sturm**, Schweidnigerstraße Nr. 30.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt, „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Klosterstraße Nr. 39 ist eine Wohnung von 2 Stuben und Kabinet nebst Zubehör zu vermietthen.

### Ein Keller,

mit Eingang von der Straße, ist Hofmarkt Nr. 14, der Börse gegenüber, Michaeli zu vermietthen.

### Eine ländliche Besizung,

ganz nahe an Breslau, ist unter sehr günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Näheres im Comtoir am Neumarkt Nr. 38, 1ste Etage des **Eduard Gross**.

In einer hiesigen Vorstadt ist ein großer **Obstgarten** nebst Wohnung an einen soliden Gärtner von Michaeli c. ab zu vermietthen.

Dasselbst ist auch ein **schönes Quartier** von 3 Stuben und Zubehör nebst Gartenbenutzung vom 1. Oktober ab zu haben. Das Nähere im Agentur-Comtoir von **S. Wiltsch**, Dhlauerstraße Nr. 84.

### Gewölbe zu vermietthen

wegen schneller Veränderung. — Erundigung bei Herrn Zeifig, Albrechtsstr. Nr. 9.

### 2000 bis 3000 Nthl.

sind gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Näheres sagt der Buchhalter **Jockisch**, Altbüßer-Straße Nr. 6.

### Eine Windmühle im Lager

will der Eigenthümer, anderer Geschäfte wegen, sogleich billig verkaufen oder verpachten. Diese dürfte einem Kauf- oder Pachtstümmen besonders nützlich sein, da sie sich auf dem Schaulplatz des bevorstehenden Manövers befindet. Näheres in Commissions-Comtoir zu **Hünern** oder auf abgegebene Adressen im Gasthof zum „**Russischen Kaiser**“ in Breslau.

Karlstraße Nr. 24 sind eine Vorder- und eine Hinterkübe von Michaeli ab zu vermietthen. Näheres im ersten Stock.

Ueber die Dauer der bevorstehenden Festlichkeiten sind zwei freundliche meublirte Stuben mit Schlafkabinet und Bedienten-Belag auf der Albrechtsstr. Nr. 34, im zweiten Stock, zu vermietthen.

Ein neuer, sehr schöner **Kavalerie-Säbel** ist billig zu verkaufen, Dhlauerstr. Nr. 38, zwei Stiegen im Hofe.

Eine freundliche Wohnung von vier Piecen nebst Zubehör ist Borwerstraße Nr. 2, Dhlauer Vorstadt, zu vermietthen und Michaeli c. zu beziehen.

Eine meublirte Stube nebst Kabinet, im zweiten Stock, ist während der bevorstehenden Festlichkeiten oder auch auf längere Zeit sogleich zu vermietthen. Das Nähere Nikolaisstraße Nr. 68 im Gewölbe.

Gelegenheit nach Reinerz. Zu erfragen bei der Lohnkutscher verw. **Walther**, Albrechtsstraße Nr. 37.

### Angekommene Fremde.

Den 18. August. Goldene Gans: Hr. Vandrath Hr. v. Dönhoff a. Königsberg. Hr. Gutsb. Hr. von Bruges aus Peterwig. Hr. Kammerherr von Weroen v. d. Schilden aus Breda. Herr Kollegien-Assessor Rutkowski, Hr. Musiklehrer Nowakowski und Hr. Einw. Bürger a. Warschau. Hr. Stadtrichter Fröhlich a. Freyburg. Hr. Banquier Schlosser a. Dzerkow. Hr. Studiosus Partung a. Berlin. Weiße Adler: Hr. Gutspächter Bukowski a. Zarawo. Hr. Apotheker Wagner a. Po-

fen. Hr. Kammerer Otto aus Dhlau. Herr Oberlehrer Zehme a. Bunzlau. Hr. Gutsb. v. Neg a. Kofemig. Hr. Hauptm. v. Maltig a. Jakobsdorf. — Kautenkranz: Hr. Bar. v. Reichmann a. Freyhan. Hr. Gutsb. Meyer u. Fr. Db.-Kontrollleur Meyer a. Jakobsdorf. — Blaue Hirsch: Hr. Kammerherr Hr. v. Unruh a. Buchau. Hr. Gutsb. Seiffert a. Wernersdorf. Hr. Amtsrath Puschelt a. Jagatschüg. Hr. Kaufmann Levy a. Posen. — Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Franz a. Hamburg. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Sobel a. Kempen. — Goldene Schwert: (Nikolaithor.) Hr. D. E. G. Rath Uschner aus Ratibor. — Zwei goldene Löwen: Herr Gutsb. v. Rosenberga. Puditsch. Hr. Kaufm. Haberkorn a. Reisse. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Sternberg aus Posen. — Patet de Ellefte: Hr. Gutsb. Anders a. Flämischdorf und v. Brudzewski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Gutsb. Scholz a. Kauern. Hr. Referendarius Widgraf a. Neumarkt. Hr. Lieut. Bar. von der Goltz aus Berlin. Hr. Pastor Winkler aus Lampersdorf. Hr. Kaufm. Fülehe und Hr. Partikulier v. Krugier a. Pfen. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Graf v. Mielzynski a. Waszkow. Hr. v. Potulicki aus Gr.-Herz. Posen u. v. Pelet a. Grunau. Hr. Polizeidistricts-Kommissar Schneider. — Rother Löwe: Hr. Kaufm. Joffa a. Bernstadt. Privat-Logis: Ritterpl. 8: Hr. Db.-Landesgerichtsrathin Pübner a. Gofschüg. Fr. Postmeister Schug a. Grottkau. — Goldene Radegaste 26: Herr Studiosus Stadelmann a. Königsberg. — Gartenstr. 28: Fr. Majorin v. Neg a. Zauer. Hr. Apothek. Werner a. Polen. — Karlsstr. 48: Hr. Land- u. Stadtrichter Schulz a. Pitschen. — Nikolaisstraße 77: Herr Assessor Loos a. Zauer.

## Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 19. August 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138 1/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	149 1/2	—
Dito	2 Mon.	148 1/2	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 17 3/8	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 1/2	—
Berlin	à Vista	100 1/8	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten	—	—	—
Kaisertl. Dukaten	—	—	94 1/2
Friedrichsd'or	—	—	113
Louisd'or	—	108	107 2/3
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	98 1/6	—
Wiener Einlös.-Scheine	—	41 3/4	—
Effecten-Course			
Staats-Schuld-Scheine	4	104 1/6	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 60 R.	—	—	79 5/6
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	102
Dito Gerechtigkeits dito	4 1/2	95	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfändr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito	500	102 1/3	—
dito Litt. B. Pfändr. 1000	—	—	—
dito dito	500	105 3/4	—
Disconto	—	—	4 1/6

## Universitäts-Sternwarte.

19. August 1841.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewöl.
	z.	e.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	28"	0,72	+ 14, 9	+ 12, 6	1, 0	WNW 0°	überwölkt
9 Uhr.		0,84	+ 15, 8	+ 15, 0	1, 2	N 0°	heiter
Mittags 12 Uhr.		0,86	+ 16, 1	+ 16, 8	2, 4	N 2°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.		0,70	+ 16, 9	+ 17, 8	3, 2	WNW 11°	"
Abends 9 Uhr.		0,78	+ 16, 0	+ 14, 6	1, 0	WNW 17°	"
Temperatur: Minimum + 12, 6 Maximum + 17, 8 Ober + 15, 8							
Berichtigung. In der gestrigen (Donnerstags-) Zeitung sind durch ein Versehen beim Abschreiben die Barometerstände um 12 Uhr, 3 Uhr und 9 Uhr sämmtlich 28 Zoll 0,00 Linien angelegt worden. Sie waren: um 12 Uhr 28 z. 0,10 l.; um 3 Uhr 28 z. 0,20 l.; um 9 Uhr 28 z. 0,50 l. Die Thermometerstände sind richtig.							

## Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer.	gelber.			
		Rl. Sgr. Pf.	Rl. Sgr. Pf.	Rl. Sgr. Pf.	Rl. Sgr. Pf.	Rl. Sgr. Pf.
Goldberg.	7. Aug.	2 4 —	1 26 —	1 6 —	— 27 —	— 21 —
Zauer.	14. "	2 6 —	2 2 —	1 6 —	— 27 —	— 20 —
Liegnitz.	13. "	— — —	2 5 —	1 6 —	— 27 —	— 21 4

## Getreide-Preise. Breslau, den 19. August.

Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
Weizen:	2 Rl. 10 Sgr. — Pf.	2 Rl. 1 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	—	—
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	—	—
Gerste:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.	—	—
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. — Pf.	— Rl. 23 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	—	—